

bitte meine Frau, mir alles Ungemach, das sie um meinerwillen leidet, zu verzeihen, und den Verdruß, den ich ihr etwa während unsrer Verbindung verursacht haben könnte, so wie sie dagegen versichert seyn kann, daß ich nichts gegen sie im Herzen habe, wenn sie etwa glaubte, sich etwas vorwerfen zu müssen. Meinen Kindern empfehle ich nächst dem, was sie Gott schuldig sind, und was sie allem andern vorziehen müssen, sehr nachdrücklich, stets mit einander einig, ihrer Mutter ergeben und gehorsam zu seyn, und dankbar für alle Mühe und Sorgfalt, die sie sich für sie und zu meinem Andenken mit ihnen giebt. Ich bitte sie, meine Schwester als ihre zweite Mutter zu betrachten. Wenn mein Sohn das Unglück haben sollte König zu werden, so empfehle ich ihm, zu bedenken, daß er sich ganz dem Glücke seiner Mitbürger schuldig ist, daß er allen Haß und Widerwillen vergessen muß, namentlich alles, was das Unglück und den Kummer, so ich ausstehe, betrifft, daß er das Volk nicht anders glücklich machen kann, als dadurch daß er nach den Gesetzen regiert, daß aber auch ein König nur dann den Gesetzen Ehrfurcht verschaffen, und das Gute, so ihm am Herzen liegt, bewirken kann, wenn er das dazu nöthige Ansehen besitzt, und daß im Gegentheil wenn er in seinen Operationen gebunden ist, und nicht die nöthige Ehrfurcht genießt, er mehr schädlich als nützlich ist. Ich empfehle meinem Sohne, für alle die Personen, die mir zugehan waren, zu sorgen, so weit die Umstände, in denen er sich befinden wird, es zulassen, zu bedenken, daß dieß eine geheiligte Schuld ist, die ich bey den Kindern und Verwandten derer,

die für mich umgekommen, und so auch derer, die um meinerwillen unglücklich sind, gemacht habe. Ich weiß, daß mehrere von denen, die mir angehörten, sich gegen mich nicht so, wie sie sollten, bewiesen, und wirklich Undankbarkeit gezeigt haben; aber ich verzeihe ihnen (oft ist man in Augenblicken der Unruhe und des Aufbrausens selber selbst nicht mächtig) und bitte meinen Sohn, wenn sich die Gelegenheit ereignen sollte, blos an ihr Unglück zu denken. Ich wünschte hier allen denen, die mir wahre Zuneigung ohne Eigennuß gezeigt haben, meine Dankbarkeit beweisen zu können. Wenn einer Seits die wahnsinnige Undankbarkeit von Leuten, denen ich nie etwas anders als Gutthaten erzeugte, und zwar sowohl ihnen selbst als ihren Verwandten und Freunden, mich äußerst schmerzte, so hatte ich auf der andern Seite den Trost, die Zuneigung und uneigennützigte Theilnehmung vieler anderer Personen gegen mich zu bemerken. Ich bitte sie, meinen ganzen Dank dafür anzunehmen. In der gegenwärtigen Lage der Dinge müßte ich besorgen, sie zu compromittiren, wenn ich mich deutlicher ausdrückte; aber ich empfehle meinem Sohne ganz besonders, die Gelegenheiten aufzusuchen, um sie kennen zu lernen. Ich würde jedoch die Denkart der Nation selbst verläumden, wenn ich meinem Sohne nicht geradezu die Herrn von Chamilly und Hue empfehle, da sie aus aufrichtiger Zuneigung gegen mich, sich selbst in diesen traurigen Aufenthalt mit mir einschließen, und beynabe unglückliche Opfer dafür geworden wären; auch empfehle ich ihm Cleron, dessen Sorgfalt für mich ich alle Ursache habe zu rühmen, da er bis ans Ende bey mir